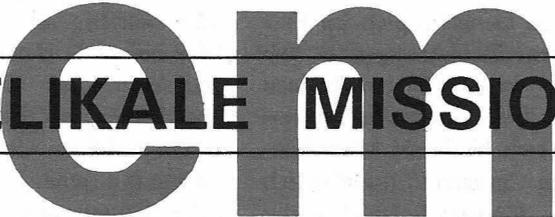


ISSN 0177-8706

8. Jahrgang 1992

4. Quartal

EVANGELIKALE MISSIOLOGIE



4/92

Arbeitskreis für evangelikale Missiologie

Aus meiner Sicht	66
Klaus Brinkmann	
Der Einfluß der Heiligungsbewegung auf die deutschsprachigen Glaubensmissionen	67
Andreas Franz	
Das Sendschreiben der London Missionary Society	72
Werner Raupp	
Typologie der evangelischen Missionsbewegung	80
Klaus Fiedler	
Neu: edition afem	84
Institut für Missionswissenschaft Tübingen	86
Peter Beyerhaus	

*Rezensionen - Berühmte Missionare - Mission im AT - Missiological Abstracts
Einladung zur AfeM-Jahrestagung 1993 - Buchliste*

Aus meiner Sicht

Am 2.9.1992 erschien in einer großen deutschen Tageszeitung eine kurze Notiz über die Klage eines islamischen Mieters in Deutschland. Er hatte von seinem Vermieter verlangt, daß er seine Schuhe ausziehen und in Filzpantoffeln schlüpfen solle, bevor er seine Wohnung beträte, um den Gebetsteppich im Flur nicht zu beschmutzen. Das Amtsgericht gab dem Mieter Recht! Im krassen Gegensatz dazu stehen Meldungen in deutschen und internationalen Medien über sich häufende Menschenrechtsverletzungen an Christen in mehrheitlich islamischen Ländern. Jüngstes Beispiel ist der Tod eines pakistanischen Christen im Gefängnis von Lahore, ein Fall, der die Möglichkeit zur willkürlichen Auslegung der Scharia gegen Christen widerspiegelt.

Die offensichtliche Diskrepanz zwischen dem Verhalten staatlicher Organe im demokratischen Westen und in islamischen Ländern weist auf zwei sehr unterschiedliche Entwicklungen im Verständnis der Religionen hin, die für die christliche Mission von Bedeutung sind:

(1) Die Liberalisierung des Denkens im Westen hat im Hinblick auf nichtchristliche Religionen nicht etwa eine intensive Erforschung ihrer Inhalte in die Wege geleitet, sondern zu Indifferenz, Ignoranz und gefährlicher Fehleinschätzung geführt. Zu obigem Bei-

spiel: Kein Muslim würde seinen Gebetsteppich nach Gebrauch einfach liegenlassen, sondern zusammenrollen und aufhängen, damit er nicht beschmutzt werde. Der Richter ist vereinnahmt worden.

(2) Im Gegensatz zu solch toleranter Haltung hat in islamischen Volksgruppen das weltweite Erstarken des Islam eine antichristliche Haltung erzeugt. Die Gründe dafür mögen sehr vielfältig sein - von Reaktion gegen erlebte koloniale Herrschaft und wirtschaftlicher und technischer Überlegenheit des Westens über Unkenntnis des christlichen Glaubens bis zu der richtigen Überzeugung, daß das Evangelium mit seiner Erlösungsbotschaft das Ende jeder Gesetzesreligion ist.

Zwei praktische Konsequenzen sollten daraus gezogen werden:

(1) Eine realistische Beurteilung aller nichtchristlichen Religionen kann nur aus der Kenntnis ihrer eigenen "heiligen Bücher", ihrer Lebenspraxis und aus dem Urteil der Bibel darüber gewonnen werden. Ein rein religionswissenschaftlicher Vergleich ohne die Anerkennung der Offenbarungsqualität der Bibel kann nur zu dem führen, was Prof. Küng vor Jahren an der Teheraner Universität vorgetragen hat: Wir müßten anerkennen, daß der Islam eine göttliche Religion, der Koran göttliche Offenbarung und der Prophet Mohammed ein Gesandter Gottes seien.

(2) Der Konflikt, der sich aus dem geschilderten unterschiedlichen Verhalten der jeweils

em

Herausgeber: Arbeitskreis für evangelikale Missiologie und Freie Hochschule für Mission, Korntal.

Redaktion: Dr. Klaus Fiedler (verantwortlich); Friedhilde Stricker; Christof Sauer; Dr. Thomas Schirrmacher.

Schriftleitung: Dr. Klaus Fiedler, c/o Chancellor College, POB 280, Zomba, Malawi, Fax (265) 522 046 (Rezensionen: Christof Sauer, Emser Str. 12b, D-W 6200 Wiesbaden).

Bestellungen und Korrespondenz betr. Versand und Abonnements: Gudrun Ebinger, Anna-Schieber-Weg 6, D-W 7300 Esslingen (Tel. 0711-312167).

Konten für em-Abonnenten: Für Deutschland: AfeM, Konto 416 673 Evangelische Kreditgenossenschaft (BLZ 600 606 06). Für die Schweiz: AfeM c/o Gudrun Ebinger, Konto 82-15925-5 Post-scheckamt Schaffhausen.

EVANGELIKALE MISSIOLOGIE erscheint vierteljährlich zum Quartalsanfang.

Bezugspreis: Jährlich DM 15.00 / SFr. 13,50 / öS 120.00 / D-O DM 0,00.

Mit Namen gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wieder.

Druck: Druckerei Hermann, Denkendorf

anderen Religion gegenüber ergibt, kann aus christlicher Sicht nur durch eindeutige Orientierung an der Bibel überwunden und u.U. ertragen werden. Angesichts einer indifferenten und äußerst toleranten Haltung von Behörden und Bevölkerung Muslimen gegenüber und einer repressiven und aggressiven Haltung vieler Muslime ihren christlichen Mitbürgern gegenüber ist es für die christliche Gemeinde und Mission äußerst wichtig, sich nicht provozieren zu lassen - wie es z.B. in Nigeria und Tansania geschah -, sondern das Gebot

der Nächstenliebe bis zum äußersten zu erfüllen. Und: Durch Gebet und Fürbitte können die Veränderungen entstehen, die Gottes Willen zur Weltmission erfüllen.

Vielleicht wird in unserer Zeit gerade in solchem Verhalten - und nicht so sehr durch apologetische Form - der Unterschied zwischen christlichem Glauben und den Religionen deutlich (2. Mose 33,16; Matth 28,18.20).

Klaus Brinkmann, Wiedenest

Der Einfluß der Heiligungsbewegung auf die deutschsprachigen Glaubensmissionen

Andreas Franz

Ab 1874 geschah im deutschsprachigen Raum ein neuer geistlicher Aufbruch. Vom angelsächsischen Raum her drang die Heiligungsbewegung mit ihrem vierfachen Evangelium ein: Heil (in Jesus Christus), Heiligung (als punktuelle Erfahrung im Gegensatz zum graduellen Heiligungsbemühen des Pietismus), Heilung (körperlicher Krankheiten), und Naherwartung (der Parusie).

Wie schon die beiden vorangegangenen geistlichen Aufbrüche, Pietismus¹ und Erweckung des späten 18. und des frühen 19. Jahrhunderts², brachte auch die Heiligungsbewegung einen deutlichen missionarischen Impuls. Mit der Heiligungsbewegung fand ein neuer Missionstypus Eingang: die Glaubensmission. Dieser Aufbruch richtete den Blick der jungen Gläubigen vorwiegend nach China, bis dahin ein Stiefkind der deutschen Mission.

Sowohl der neue Missionstypus, als auch die starke Ausrichtung auf das Reich der Mitte gehen auf den Einfluß eines Mannes zurück: Hudson Taylor. Folgende deutschsprachige Missionen verdanken ihren Ursprung direkt

oder indirekt dem bekannten China-Missionar und dessen China-Inland-Mission (CIM):

- Deutsche China-Allianz-Mission Barmen (DCAM, 1889). Heute: Allianz-Mission und Schweizer Allianz-Mission
- China-Zweig der Pilgermission St. Chri-schona (PM, 1895); innerhalb der 1840 ge-gründeten PM völlig selbständig
- Kieler Mission (KM, 1896-1922); ab 1899 Kieler China-Mission (KCM)
- Deutscher Zweig der CIM in Hamburg (1899); ab 1902 Liebenzeller Mission (LM)
- China-Mission des Deutschen Frauen-Missions-(Gebets-)Bundes (DFMGB, 1908)
- Friedenshort Mission (FM, 1911)
- MBK-Mission (MBK, 1925)
- Yünnanmission des Deutschen Gemein-schafts-Diakonieverbands (YM, 1928); heute Marburger Mission

Erstaunlicherweise rechnen sich die ge-nannten Werke heute größtenteils dem Umfeld des Pietismus zu, einer um 200 Jahre älteren Erweckungsbewegung. Dies kann damit er-klärt werden, daß sich die Werke anfangs des

20. Jahrhunderts mit ihrer Abkehr von der Pfingstbewegung auch von ihrem Heiligenerbe abwandten. Sie suchten in einer alten, von Deutschland ausgegangenen und dort inzwischen etablierten Bewegung theologische Einordnung. Schließlich entsprangen alle geistlichen Bewegungen, die der Reformation und dem Pietismus folgten und weltweit einflußreich wurden, nicht mehr deutscher, sondern angelsächsischer Frömmigkeit, was im deutschen Raum bis heute als Makel gilt. Dazu zählen neben der Heiligensbewegung die Erweckung des späten 18. Jahrhunderts (Wesley), die Pfingstbewegung und die Charismatische Bewegung.

Diese theologische (Rück-) Wendung und entsprechende Publizierung erschwert die Einsicht, daß die Identität der deutschsprachigen Glaubensmissionen in der Heiligensbewegung zu suchen ist, wie das auch für alle anderen Länder gilt. Gerne wird die Heiligensbewegung mit irreführenden Worten wie "neuer Pietismus" oder "neuere deutsche Gemeinschaftsbewegung" umschrieben. Im Folgenden soll daher der Einfluß der Heiligensbewegung nachgewiesen werden.

Der Einfluß der Heiligensbewegung auf Hudson Taylor

Hudson Taylor wuchs im Methodismus auf, der damals schon viel von seiner ursprünglichen Stoßkraft eingebüßt hatte. Etwa ab 1835 breitete sich von den USA her die Heiligensbewegung aus. Am 2. Dezember 1849, einige Monate nach seiner Bekehrung, machte Taylor ein für die Heiligensbewegung typisches zweites Erlebnis. Nachdem er den in Heiligenskreisen entstandenen Artikel "The Beauty of Holiness" gelesen hatte,³ sprach eine Stimme zu ihm, daß er nach China berufen sei. Er lag dabei - von der Herrlichkeit Gottes überwältigt - am Boden. "Ganz klar, als ob eine Stimme es gesagt hätte, wurde der Befehl gegeben: 'Dann gehe für Mich nach China!'"⁴

Anfang September 1869, nachdem Taylor einen Artikel des Heiligenspredigers Pearsall Smith gelesen hatte, berichtet er von einer

weiteren Erfahrung, bei der er zu einer völligen Ruhe in Jesus und zu tiefem Glücksgefühl kam.⁵ Er brachte das Erlebnis mit der Heiligens in Verbindung: "Wir wollen uns klar darüber werden, daß wir diese Heiligkeit besitzen, wenn wir mit ihm verbunden sind."⁶

Taylor verstand die Heiligens als ein punktuelltes Erlebnis, das sich - ähnlich wie die Bekehrung - in einem Augenblick vollzieht. Da die klassische Heiligenstheologie nur die einmalige Heiligens kannte, unterschied Taylor - wohl aufgrund seiner persönlichen Erfahrung - zwischen wiederholbaren Geisterfüllungen und der punktuellen Heiligens Erfahrung als *einer* Form der Geisterfüllung. So ordnete er z.B. göttliche Berufung (zum Missionsdienst) ebenso als eine Form der Geisterfüllung ein wie spontane Heiligens, Freimütigkeit (bei Verkündigung), Ausdauer (trotz Demütigung), (Kraftausrüstung zu körperlicher) Heilung, grundsätzlich alles, wozu menschliche Kraft

Der Einfluß der Heiligensbewegung verband Hudson Taylor und die ab 1874 neu entstehenden Gemeinschaften

nicht ausreicht. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts konnte Taylor sagen, daß das "Gefüllt- und Wiedergefülltwerden" mit dem Heiligen Geist eine in der China Inland Mission früher nicht gekannte Bedeutung erhalten habe.⁷

Der Einfluß der Heiligensbewegung wurde zum verbindenden Element zwischen Taylor und den ab 1874 im deutschsprachigen Raum neu entstehenden Gemeinschaften. Der Einfluß der Heiligensbewegung auf die Leiter der deutschsprachigen Glaubensmissionen soll daher näher beschrieben werden.

1. Der Einfluß der Heiligensbewegung auf den prägenden Leiter der Pilgermission St. Chrischona (Carl Heinrich Rappard)

Nach dem Tod des Gründers der Pilgermission St. Chrischona (PM), Christian Friedrich

Spittler (1782-1867), stand die PM unmittelbar vor dem Zusammenbruch. Im September 1868 trat Heinrich Rappard (1837-1909) Spittlers Erbe an. Als Chrischona-Bruder war Rappard ursprünglich von der Erweckung des frühen 19. Jahrhunderts (Christentumsgesellschaft) geprägt. Es gelang ihm nach wenigen Jahren, der PM neue Ausrichtung und Stoßkraft zu geben.

Entscheidende Bedeutung kommt dabei einem Englandbesuch Rappards zu. 1874 besuchte er in Oxford die Versammlungen von Robert Pearsall Smith und wurde dort für die Heiligungsbewegung gewonnen. Neben Otto Stockmayer und Theodor Jellinghaus entwickelte er sich zu einem der bedeutendsten Förderer der Heiligungsbewegung in der Schweiz und in Deutschland. Unmittelbar nach seiner Rückkehr gründete er mit seinem Schwager Johannes Kober eine Monatszeitschrift zum Thema Heiligung.⁸ Im November 1874 fand auf Chrischona eine "Heiligungswoche" statt, "deren Leitung wir im Glauben ganz dem heiligen Geist übergeben hatten".⁹ Rappard übernahm die punktuelle Heiligungslehre und das Gedankengut der Heiligungsbewegung. Die Kursänderung in St. Chrischona machte sich in den folgenden Jahren u.a. durch eine Multiplikation der Chrischona-Gemeinschaften bemerkbar, führte aber auch zunehmend zu Spannungen mit der benachbarten Basler Mission, die ebenfalls von Spittler gegründet worden war.

Zwanzig Jahre später, als zwei Absolventen der Predigerschule nach China ausreisen wollten, nahm Rappard 1896 erstmals direkte Kontakte zur CIM auf. Am 25. Februar 1897 besuchte Taylor unerwartet St. Chrischona und schaute am 31. März erneut vorbei, um die zukünftige Beziehung zwischen der CIM und der PM zu regeln. Im gemeinsamen Vertrag wurden das Glaubensprinzip, die göttliche Berufung der Kandidaten und die feldgeleitete Arbeit festgeschrieben. Der dadurch entstandene China-Zweig war von der übrigen Missionsarbeit der PM unabhängig und wurde buchhalterisch eigenständig und nach den Prinzipien einer Glaubensmission geführt.

2. Der Einfluß der Heiligungsbewegung auf den Gründer der Liebenzeller Mission

Heinrich Coerper (1863-1936) erhielt die ersten Anstöße von der Heiligungsbewegung während seiner Englandreise im April 1892. In einem deutlich von der Sprache der Heiligungsbewegung geprägten Bericht hebt Coerper selbst die besondere Bedeutung von Otto Stockmayer, Elizabeth Baxter und Mary M. Boardman für seine geistliche Prägung hervor.¹⁰

Über die Zeit nach dem Englandbesuch notiert der Liebenzeller Archivar, Wilhelm Steinhilber, folgende Beobachtung: "Auch charismatische Gaben (Gnadengaben), die im Gebet und nach seinem Gebet offenbar wurden, hatte ihm der Herr verliehen. Kranken-

Wie Taylor verlangte Coerper eine zweite Geist-Erfahrung im Sinne einer Kraftausrüstung

heilungen wurden schon in Coerpers Seelsorge in Heidelberg öfters beobachtet."¹¹ Das Gebet um Heilung war später auch in Liebenzell selbstverständlich, und Coerper weigerte sich selbst in höchst kritischen Momenten, einen Arzt zu Hilfe zu rufen. Der Heilungsgedanke, der die Heiligungsbewegung begleitete, war in Liebenzell stark ausgeprägt.

Wie Taylor verlangte Coerper als Missionsleiter später von seinen Missionskandidaten nach der Bekehrung eine zweite Geist-Erfahrung im Sinne einer Kraftausrüstung.¹² Wiederholt weilten bedeutende Vertreter der Heiligungsbewegung in Liebenzell, darunter Reuben A. Torrey.¹³

1910 gründete Coerper die "Süddeutsche Vereinigung für Evangelisation und Gemeinschaftspflege". Dies war nach einer Zelt-Evangelisation Jakob Veters in Süddeutschland nötig geworden. Vetter, der erste Zelt-evangelist, war deutlich von der Erweckung in Wales geprägt. Die älteren, dem Pietismus entstammenden Gemeinschaften stießen sich

erwartungsgemäß an den Unterschieden in der Heiligungslehre sowie an der neuen Missionsmethode und wollten so die neuen Gläubigen nicht aufnehmen.

Die LM wandte sich erst nach Coerpers Tod unter dessen Nachfolger, Ernst Buddeberg, von der Heiligungsbewegung ab. Steinhilber beschrieb diesen schwerwiegenden Kurswechsel lapidar mit den irreleitenden Worten: "Pfarrer Coerper war Neupietist, sein Nachfolger war vom Altpietismus geprägt".¹⁴

3. Der Einfluß der Heiligungsbewegung auf die Initiatoren der Deutschen China-Allianz-Mission

Unter dem Einfluß des Moody-Schülers Fredrik Franson (1852-1908) entstanden im Wuppertal Gemeinschaftskreise, die die Heimatbasis der Deutschen China-Allianz-Mission (DCAM) wurden. Seine Versammlungen wurden von vielen älteren Gläubigen als amerikanisch, "gewaltsam und oberflächlich" abgelehnt. Kritisiert wurden u.a. die Methode der Nachversammlung, das öffentliche Reden von Frauen und spontane Bekehrungen.¹⁵ Fransons Verkündigung war stark von Naherwartung geprägt. Er berechnete und verkündigte aus der Bibel, daß die meisten Prophetien bis zum Jahre 1897/98 erfüllt sein würden.

Sein engster Mitarbeiter in Barmen und Mitinitiator der DCAM, Emanuel Olsson (gest. 1894), kam aus dem schwedischen Heiligungsbund (Helgelseförbundet) und zog mit den ersten Missionaren der DCAM nach Chi-

Heiligung geschieht spontan, Erkenntnis wächst graduell

na. Er beschrieb Heiligung so: "Obwohl viele durch das Auflegen der Hände oder auf andere Weise durch einfachen Glauben unmittelbar geheiligt wurden, gradeso, wie sie unmittelbar bekehrt wurden, so hatten sie doch immer mehr Erleuchtung und Erkenntnis nötig."¹⁶ Heiligung geschieht spontan, Erkenntnis wächst graduell.

Neben der Naherwartung und der spontanen Heiligung offenbaren die Anfänge der Allianz-Mission auch deutlich den Einfluß der Heilungs-Gedanken. Der Mitbegründer Carl Polnick (1856-1919) lehnte stets ärztliche Hilfe ab und durchbrach diese Regel nur einmal in akuter Lebensgefahr auf Zureden seiner Ehefrau. So stand auch am Anfang der Allianz-Mission das vierfache Evangelium der Heiligungsbewegung.

4. Der Einfluß der Heiligungsbewegung auf andere Glaubensmissionen

Auch bei den übrigen Glaubensmissionen lassen sich deutliche Einflüsse der Heiligungsbewegung nachweisen. Im Rahmen dieses Artikels sollen einige wenige Hinweise genügen.

Die Gründerin des Diakonissenmutterhauses Friedenshort in Miechowitz/Schlesien, Eva von Thiele-Winckler (1866-1930), mußte im Jahr 1900 wegen einer schweren Lungenerkrankung zur Kur nach Davos/Schweiz, wo sie Hudson Taylor persönlich kennenlernte. Nach ihrem Bericht wurde Taylor "dort mein Apostel, der mir wie keiner vorher den Weg der Glaubensheiligung zeigte und die Möglichkeit und Freude, das selige Glück, in der Kraft der Innewohnung Jesu ein Leben der Heiligung und des Wohlgefallens Gottes zu führen."¹⁷ Während eines Besuches in England 1905 wohnte sie bei Elizabeth Baxter, einer führenden Repräsentantin der Heiligungs- und Heilungs-Bewegung. Nach ihrer Rückkehr wandelte sie ihr klassisches Werk in ein Glaubenswerk um. 1911 anerkannte die CIM die Friedenshort-Mission als eine ihr assoziierte Mission und teilte den Schwestern die Bergvölker im Westen Chinas zu.

Der Deutsche Frauen-Missions-(Gebets-) Bund erhielt 1908 von der CIM "ungesucht und ungewollt" die Missionsstation Shunking anvertraut und unterhielt so - im Widerspruch zu den eigenen Statuten - eine eigene Missionsarbeit. Die Vorstandsmitglieder, darunter Ernst Lohmann, Elisabeth von Waldersee, Hedwig von Redern und Anna von Hochstetter unterhielten nachweisbar enge Beziehungen zu führenden Persönlichkeiten der Heiligungs-

bewegung. Zwei weitere Vorstandsmitglieder des Bundes, Luise von Hochstetter und Jeanne Wasserzug, hatten 1898 das Bibelhaus Malche gegründet. Hedwig von Redern nennt in ihrer (in der dritten Person abgefaßten) Autobiographie bedeutende Persönlichkeiten, alles Vertreter der Heiligungsbewegung, die in der Malche aus und ein gingen: "Von dem Tage an hat die Malche etwas wie eine magnetische Anziehungskraft für sie gewonnen. Manche Konferenz mit Mrs. Penn-Lewis, Grattan Guineß, Stockmayer erlebte sie, erlebte auch schöne Stunden durch Pastor Ernst Lohmann."¹⁸

Manche der deutschsprachigen Glaubensmissionen haben sich inzwischen von ihren Anfängen so weit abgekehrt, daß sie sich - wenn auch nicht öffentlich ausgesprochen - besonders mit den Wurzeln in der Heiligungsbewegung nicht mehr identifizieren wollen und sich selbst dem Pietismus zurechnen.

Anmerkungen

¹ Unter dem Einfluß des Pietismus brachen die ersten Missionare der Dänisch-Halleschen Mission (1706) und der Herrnhuter Mission (1732) auf.

² Diese Erweckung wurde in unserem Sprachraum stark durch die Christentumsgesellschaft gefördert. Dem Aufbruch entsprangen die Basler Mission (1815), Berliner Mission (1824), Rheinische Mission (1828), Leipziger Mission (1836), Norddeutsche Mission (1836) Pilgermission St. Christophona (1840) u.a.m.

³ Klaus Fiedler, Ganz auf Vertrauen: Geschichte und Kirchenverständnis der Glaubensmissionen, Brunnen: Gießen/Basel 1992, S. 221.

⁴ Howard und Geraldine Taylor: Hudson Taylor. Ein Lebensbild nach Erinnerungen, Briefen und Aufzeichnungen, Bd 1: Das Wachsen einer Seele, Barmen: Emil Müller's Verlag 1924, S. 56.

⁵ A. J. Broomhall: Hudson Taylor and China's Open Century, Vol. 5: Refiner's Fire, London: Hodder and Stoughton and the Overseas Missionary Fellowship 1985, S. 211.

⁶ Zit. in: Howard und Geraldine Taylor: Hudson Taylor - Ein Mann, der Gott vertraute, 5. Auflage, Gießen/Basel: Brunnen 1984, S. 195.

⁷ Geraldine Guinness: Die Geschichte der China-Inland-Mission, mit einer Einleitung von J. Hudson Taylor, Band 1, Barmen: Deutsche China-Allianz-Mission 1895, S. Vlf.

⁸ "Des Christen Glaubensweg. Blätter zur Wek-

kung und Förderung des christlichen Glaubens."

⁹ Dora Rappard: Carl Heinrich Rappard: Ein Lebensbild, unveränderter Nachdruck der 1. Auflage 1910, Gießen/Basel: Brunnen 1983, S. 158.

¹⁰ Heinrich Coerper: Erinnerungen 1890 - 1894, in: Geschichte der Evangelischen Kapelle zu Heidelberg. Festschrift zum 50. Jahrestag ihrer Einweihung, Heidelberg: Carl Winters Universitätsbuchhandlung 1926, S. 75f.

¹¹ Wilhelm Steinhilber: Einer von den Siebzig: Aus dem Leben des Gründers der Liebenzeller Mission, Bad Liebenzell 1972, S. 58.

¹² Die praktische Stunde. Heinrich Coerpers Vorlesungsunterlagen für den Unterricht in Liebenzell, Bad Liebenzell o.J. (unveröffentlicht), S. 6.

¹³ Heinrich Coerper: Tagebucheinträge am 9.-11. Januar 1904.

¹⁴ Wilhelm Steinhilber: In aller Welt am Netz. Festschrift zum 75. Jubiläum der Liebenzeller Mission, Bad Liebenzell 1974, S. 47.

¹⁵ Heinrich Neviandt: Die Heilsarmee und die Arbeit des schwedischen Evangelisten Franson. Kurz beleuchtet nach der Heiligen Schrift, 2. Auflage, Elberfeld, September 1890.

¹⁶ Nachrichten über die Allianz-China-Mission, in: Gemeinschaftsblatt zur Beförderung des auf Gottes Wort gegründeten Christentums, hg. von Anton Gerhard, Jahrgänge 7-9 (1890-1892), Emden (hektographiert), S. 32f.

¹⁷ Tiele-Winckler: Denksteine des lebendigen Gottes, Dresden-Klotzsche: Oskar Günther 1926, S. 14.

¹⁸ Hedwig von Redern: Knotenpunkte. Selbstbiographie, Lahr-Dinglingen: St. Johannis 1938, S. 75.

Bestellangebot:

Heft 92-4 der Zeitschrift "Theologische Beiträge" enthält zwei missiologisch relevante Vorträge: Heinzpeter Hempelmann: Die Einzigartigkeit Jesu Christi und das Problem der Toleranz (S. 193-213) sowie: Helmut Burkhardt: Mission im Zeichen des Säkularismus. Klaus Bockmühls Beitrag zur Missionstheologie (S. 214-222). Studierende der Theologie erhalten ein Abonnement 2 Jahre lang kostenlos. Andere können die angezeigte Ausgabe als Probeexemplar bestellen bei: Verlag R. Brockhaus, Postfach 110152, 5600 Wuppertal 11.

»An ihre Brüder jeder Gemeinde in Deutschland, welche unsern Herrn Jesum Christum aufrichtig lieben«

Werner Raupp

Unter dieser Titulatur erschien im Spätjahr 1798 im niedersächsischen Oldenburg ein äußerlich unscheinbares Sendschreiben, das sich »erkühnte«, die Nachkommen Martin Luthers »einzuladen..., den geistlichen Tempel des Jehova mitten unter den Heiden zu erbauen...und sie von Sünde, Tod und Hölle zu retten«. Absender der freundlichen, aber auch »ernstlichen« Einladung, in der sich auf 32 Seiten die für die Erweckungsbewegung charakteristischen pragmatisch-biblizistischen, ökumenischen und eschatologischen Missionsmotive, aber auch bereits europäisches Superioritätsgefühl ankündigen, waren die »Directoren der neuen Mißions-Gesellschaft in Großbritannien«, die 1795 als »London Missionary

Von Anfang an war die Arbeit der Gesellschaft entschieden interdenominationell angelegt

Society« (LMS; ursprünglich: »The Missionary Society«) aus der evangelikalen Erweckung hervorgegangen war. Von Anfang an war die Arbeit der Gesellschaft entschieden interdenominationell angelegt, so daß die dieser Einstellung innewohnende Tendenz zur Internationalität schon bald enge Beziehungen mit kongenialen Zeitgenossen auf dem Kontinent herbeiführte - Beziehungen, die für Entstehung und Werdegang der kontinentalen Missionsbewegung des 19. Jahrhunderts von entscheidender Bedeutung werden sollten. So gründeten im Dezember 1797 unter der Führung

Johannes Theodorus van der Kemps (1747-1811) holländische Missionsfreunde als Hilfsverein der LMS die »Nederlandsche Zendinggenootschap ter voortplanting en bevordering van het Christendom, bijzonder onder de Heidenen«, die erste Gesellschaft der missionsgeschichtlichen Ära des 19. Jahrhunderts auf dem Kontinent.

Auch in Deutschland fanden die englischen Missionsbestrebungen in den Kreisen der 1780 entstandenen Christentumsgesellschaft freudige Zustimmung.¹ Jene hatte bereits im Sommer 1796 über den betriebsamen kursächsischen Baron und Oberforstmeister August Karl Friedrich von Schirnding (1754-1812) den Kontakt mit der LMS geknüpft.² Von Schirnding, der im Mai 1798 von der LMS zum »Direktor der Mission in Deutschland« ernannt wurde, war es schließlich zu verdanken, daß der böhmisch-lutherische Prediger Johann Jänicke (1748-1827) am 1. Februar 1800 in Berlin die erste deutsche Missionschule eröffnete. Bereits ein Jahr zuvor, um die Jahreswende von 1798 auf 1799, hatte sich im ostfriesischen Leer eine »Missionsgesellschaft« gebildet, die sich in Anlehnung an Nikolaus Ludwig von Zinzendorfs Vorstellungen eines »Senfkornordens« den Namen »Missions-Sozietät vom Senfkorn« gab und als ältester deutscher Missionsverein angesehen werden darf. Als Gründungsmitglieder zeichneten 23 Geistliche (21 lutherische, 2 reformierte Pastoren); zu ihnen gehören R.H. Taute, der 1783 den ostfriesischen Zweigverein der Christentumsgesellschaft gegründet hatte,³ J.F. Riese, J.H. Schmertmann, D.S. Fischer und Georg Siegmund Stracke (1755-1814), Pastor im einsam gelegenen Dorf Hatshausen (Kreis Aurich), der die Leitung der Sozietät über-

nahm und eifrig für sie warb. Diese beabsichtigte zunächst, eigene Missionare auszusenden, beschränkte sich aber schließlich darauf, die LMS, die Herrnhuter Mission und besonders Jänickes Missionsseminar tatkräftig zu unterstützen, dessen erste Kandidaten vor ihrer Ausreise in Hatshausen geistlich zugerüstet wurden.⁴ Unmittelbarer Anlaß für die Gründung des Vereins, die sich mancher aufgeklärte Zeitgenosse nur dadurch zu erklären wußte, daß «in jenen verlorenen Winkel (sc. Ostfriesland) die Bildung noch nicht gedungen sei»,⁵ war das vorgestellte Sendschreiben. Dessen Autor war der Sekretär der LMS John Love (1756 - 1825). Johann Gottlieb Burckhardt (1756 - 1800), der Vorgänger von Carl Friedrich Adolph Steinkopf (1773 - 1859) an der deutschen lutherischen Savoy-Gemeinde in London, übersetzte es ins Deutsche und fügte eine ausführliche Vorrede und einen Anhang bei, der über den aktuellen Fortgang der ersten Unternehmung der LMS berichtet. Jener übersandte es dem Superintendenten von Aurich, Johann Peter Andreas Müller, woraufhin Stracke die Herausgabe von fünftausend Exemplaren besorgte, von denen er viertausend in Deutschland verbreitete, die restlichen Burckhardt für die deutschen Gemeinden in London zukommen ließ.⁶

Wie im benachbarten Holland, wo ein gleichartiger, von van der Kemp übersetzter Aufruf der LMS im November und Dezember 1797 zirkulierte, fand das Schreiben auch in

"Eine Aufforderung von dieser Art ist noch nie erschienen! Welch ein Jahrhundert vollenden wir!"

den deutschen pietistischen Kreisen begeisterte Aufnahme: »Wir nehmen Ihre Zuschrift als eine Aufforderung an: die durch Sie vom Herrn zu uns gelangt...Eine Aufforderung von dieser Art ist noch nie erschienen! Welch ein

Jahrhundert vollenden wir! - Es war dem Ende des achtzehnten Jahrhunderts vorbehalten, durch eine solche Erscheinung sich auszuzeichnen!«. ⁷ Dieser Belobigung Strackes schloß sich unter anderem Johann Heinrich Jung-Stilling an, der es 1799 in seiner vielgelesenen Zeitschrift »Der graue Mann« als »apostolischen Brief« anzeigte⁸ und der Sozietät beitrug. Noch im selben Jahr wurde dieser, allerdings ohne Vorrede und Anhang, sowohl in den »Basler Sammlungen«, ⁹ dem Organ der Christentumsgesellschaft, als auch in Burckhardts vergessener »Geschichte der Mission zur Einführung des wahren Christenthums« abgedruckt; schließlich ließ die LMS sogar eine englische Auflage folgen. Die Wirkung des Sendschreibens zeigt sich auch darin, daß Stracke, ebenfalls in diesem Jahr, eine »Antwort der wahren Verehrer Jesu in Teutschland auf das an sie erlassene Sendschreiben der Directoren der neuen Missionsgesellschaft in Gros-Britannien« verfaßte, in der er seinen Blick gebannt auf die »bewundernswürdige, welterobernde« englische Nation richtet, deren evangelikal-missionarischer Aufbruch er - wie auch seine pietistischen Zeitgenossen - bibliistisch interpretiert und als eine sich ankündigende heilsgeschichtlich-eschatologische Epoche versteht: »Was nun, durch Ihren [sc. der englischen Nation] Dienst, Geehrteste Brüder, ausgerichtet werden wird - das sagte der allwissende Jesus Matth 24,14: 'das Evangelium vom Reich wird gepredigt werden in der ganzen Welt...'und, alsdenn - das Ende!...So lange die Welt steht, wird man die glänzenden Siege Ihrer Flotten, und Ihren ganzen jetzigen Zustand bewundern; und alle die Gottes Wege kennen, werden sagen: 'das hat der Herr gethan!'.«¹⁰

Kurz darauf gab Stracke die Übersetzung einer holländischen Darstellung über die Missionsunternehmungen der Herrnhuter Brüdergemeine heraus: »Nur etwas Weniges von der Arbeit der evangelischen Brüder unter den Heiden.« Ihr ist ein zwölf Paragraphen umfassender Statutenentwurf der Sozietät (»Anfang einer deutschen Heiden-Missionsgesellschaft durch den Aufruf der Großbritannischen Missionsgesellschaft entstanden in Ostfriesland«)

beigefügt, der - wie Stracke lebhaft zu berichten weiß¹¹ - ihm in der Weihnachtswacht 1798 vom »merciful Saviour« diktiert worden sei. 1802 veröffentlichte Stracke schließlich ein »Abermaliges Sendschreiben der neuen englischen Missionsgesellschaft an deutsche Brüder«, das Nachrichten über die fortgeführte Arbeit der LMS und anderer Missionswerke bietet, hinter der Wirkung des ersten Schreibens allerdings merklich zurückblieb. Letzteres indes, das neben weiterem missionsgeschichtlichem Quellenmaterial jener Zeit vom Verfasser neu aufgefunden wurde,¹² gehört zu den bedeutendsten Dokumenten der deutschen evangelischen Missionsgeschichte des 19. Jahrhunderts, stellt es doch - ähnlich wie William Careys »Enquiry into the Obligations of Christians« von 1792 - gleichsam eine Overture zu dieser ereignisreichen und wechselvollen Geschichte dar, die es wert ist, aufs neue gehört zu werden:

Vorrede

»In den merkwürdigen Zeiten, in welchen wir leben, ist ein heftiger Kampf zwischen Glauben und Unglauben, zwischen Licht und Finsterniß sehr sichtbar...Die Welt hat lange genug gestanden..., sich davon zu überzeugen, daß ein solcher Erlöser nöthig ist, wie Jesus

"Lasset uns mit Beiseitesetzung aller Nebenunterschiede, blos das Wesentliche des Christenthums betreiben"

Christus, welcher in die Welt gekommen ist, Sünder selig zu machen, und daß es keine bessere Anweisung, kein wirksameres Mittel zur Veredelung und Beglückung der Menschheit giebt, als das Evangelium..., [das den] rohen und wilden Zustand eines Volks...in einen Stand und auf eine Stufe der Cultur erhob, die durch kein anderes Mittel so schnell und so leicht bewirkt werden konnte...

Wohlan denn, lasset uns mit Beiseitesetzung aller Nebenunterschiede, blos das Wesentliche des Christenthums betreiben...und die reine Lehre Jesu Christi...überall verbreiten. Ein solches Bruderband verschiedener Religionspartheyen in England war die erste schöne Frucht der neuen Mißionsanstalt in London. Es giebt wohl keinen schönern Anblick unter der Sonne, als jährlich zu der Zeit, wenn die Predigten für die Mißion gehalten werden, hunderte von Predigern und tausende von Christen verschiedener Bekenntnisse in einer Kirche beisammen zu sehen...O meine Brüder in Deutschland, ahmen Sie dieses schöne Beispiel nach...und lassen Sie uns ein Feuer der Liebe und des vernünftigen Eifers entzünden; dem antichristlichen Wesen einen Damm setzen, und das goldene Zeitalter der Welt herbeiführen helfen...

Die Englische Mißions-Gesellschaft hat, wie sie selbst in folgender Adresse feyerlich versichert, keine irdischen Absichten; sie wünscht blos mit Deutschland ein Bruderband zu schließen...Es ist daher nicht auf Geldbeträge, sondern darauf abgesehen, Deutschland mit solchen wichtigen, das Reich Gottes betreffenden Nachrichten und Ereignissen bekannt zu machen, und einen Weg zur Theilnahme und religiösen Briefwechsel zu eröffnen...Wer sollte sich nicht darüber [sc. über der Gründung der LMS] freuen? Wer nicht wünschen, sich an eine Nation anzuschließen, deren Flagge siegreich in den Wassern aller Welttheile wehet, und die eben deswegen die beste Gelegenheit hat, das Evangelium in jeden Winkel der Erde zu verbreiten?...Und welches Volk sollte ihm [sc. dem englischen Volk] wohl hier in eben dem Geiste mehr naheifern, als das Deutsche...Würde es nicht eine Epoche in der Geschichte des Deutschen Reiches und des Christenthums ausmachen, wenn einmal aus einem Haven der nördlichen Deutschen Küsten ein eignes Mißionsschiff ausliefe?...Es hat gewiß das gegenwärtige [Zeitalter] das Gepräge der Göttlichkeit an sich, und der Glaube kann dankbar, demüthig und getrost in die Zukunft blicken und sagen: Gott wird es gewiß und eilend thun...« (S. IV-XIII).

»Die Directoren der Mißions-Gesellschaft in Groß-Britannien an ihre Brüder jeder Gemeinde in Deutschland, welche unsern Herrn Jesum Christum aufrichtig lieben, Gnade, Barmherzigkeit und Frieden von Gott, unserm Vater und dem Herrn Jesu Christo!

Unter Ihren gottseligen Vorfahren brach der Geist der evangelischen Reformation in hellen Strahlen hervor; und die ganze, wahrhaft christliche Welt erkennt die Verbindlichkeiten, welche sie gegen den großen und unerschrockenen Martin Luther und seine Gehülfen hat. Derselbige Eifer, welcher damals so siegend für den Glauben kämpfte, welcher ehemals den Heiligen überliefert worden war, ist, wie wir hoffen, noch nicht aus dem Herzen ihrer Nachkommen verlöscht, und wartet nur auf den Ruf der Vorsehung...In diesem Vertrauen, Verehrte Brüder, wünschen wir, Ihre und unsere Aufmerksamkeit auf den elenden Zustand der heidnischen Welt zu lenken. Wir empfinden es, wie lange und auf welche beklagenswürdige Art wir gegen die Ehre unsers anbetungswürdigen Herrn gleichgültig gewesen sind, und indem wir Meere und Länder um des Gewinnes, des Handels und der Neugierde willen durchreiset sind, haben wir den, vergleichungsweise einzig großen Gegenstand, die Seelen, welche durch das Blut des Gottmenschen erkaufte sind, vernachlässigt. Wir beugen uns vor seinen Füßen in tiefer Demüthigung wegen unserer vorigen Nachlässigkeit; wir wünschen die Zeit auszukaufen, denn die Zeit ist böse; wir hören die Stimme Gottes in der jetzigen Erschütterung der Völker, welche

"Die Errettung der Millionen suchen, welche im Begriff sind, in Unwissenheit und Verderben unterzugehen"

unsere Verbindlichkeiten ein feyerliches Gewicht giebt. Lassen Sie uns denn Ihnen die Not der armen umkommenden Heiden vortra-

gen; lassen Sie uns, mit gegenseitiger Anerkennung vergangener Untreue in dieser Rücksicht, künftig einander zu jedem Werke und jeder Arbeit der Liebe aufmuntern, und die Errettung der Millionen suchen, welche im Begriff sind, in Unwissenheit und Verderben unterzugehen...

Lieben Brüder! so ist es. Wir fühlen uns in der That, unendlich zu schwach für die Aufgabe...Brüder! wir fordern alle Weisen und guten in jeder Nation auf, welche die reinen und einfachen Wahrheiten des göttlichen Wortes eifrig und unverfälscht von menschlichen Ueberlieferungen und Zusätzen einschärfen, sich aufzumachen und zu wirken...Es wird kein einziger Versuch mit Muth gemacht werden, ohne nicht wenigstens einige glückliche Folgen hervorzubringen, und was auch immer die unmittelbare Folge seyn möge, so ist doch dadurch ein Glied in der Kette der Vorsehung hinzugesetzt, um die große Reihe von Ereignissen zu erleichtern und schneller herbeizuführen, wenn Der, welcher der König aller Könige, und der Herr aller Herren ist, seine große Macht und Regierung ausüben wird. Von welchem Theile der Erdkugel der glückliche Tag anbrechen werde, wissen wir nicht, oder von welchem Lande das Wort des Evangelii, wie ein Blitz ausstralen werde, die weit verbreitete Finsterniß zu zertheilen, ist nicht geoffenbahret; aber unsere Augen sind natürlich auf sie gerichtet, auf Sie, welche ehemals unter den ersten waren, sich und die benachbarten Nationen von der Finsterniß, dem Aberglauben und der geistlichen Tyranney des Papstthums zu befreien, und ein mächtiges Heer von Arbeitern auszuschicken, welche bereit waren, in dem Weinberge des Herrn zu leiden oder zu dienen. Brüder, wo ist jezt ein gleicher Eifer? Wo jezt das Gefühl und der Beweis des christlichen Mithleidens? Ist es abgekürzt oder gehemmt? Wahrhaftig, jedes gutgesinnte Herz muß sich erwärmt fühlen, zu arbeiten und zu beten, daß Gott das große Werk zu seiner Zeit herbeyeilan lassen wolle...

Geliebten Brüder, wir werden glauben, daß wir vieles durch diese Zuschrift gewonnen haben, wenn sie das Mittel ist, unter Ihnen einen Geist des herzlichen Gebetes und der Fürbitte

für die armen Heiden zu wecken. Der Mann, welcher auf seinen Knien wie Jakob, täglich mit Gott um einen Segen für diese Arbeit der Liebe kämpft, wird zu seinem Erfolge vieles beitragen, so unbedeutend, so einfältig, so entblößt von Fähigkeit er sonst auch sonst seyn möchte...Auf denn, ihr flammenden Diener, unter das Panier des Creutzes, zur Hülfe des Herrn gegen die Mächte der Finsterniß! Wer sein Leben lieb hat, wird es verlieren, und wer sein Leben in dieser Welt hasset, soll es zum ewigen Leben erhalten...Lassen Sie bey der Vereinigung für Mißions-Zwecke, jeden kleinern Unterschied in Religions-Meinungen oder Formalitäten, welche zur Seligkeit nicht so wesentlich sind als die Grundsätze des Glaubens und heiligen Gehorsams, im Geiste der Liebe und des gereinigten Eifers vergessen seyn...Ein einziger Gegenstand beschäftigt unsere ganze Aufmerksamkeit, Jesum Christum, und ihn einzig und allein zu lehren und zu predigen; und in allen übrigen Dingen uns mit Liebe im Geiste der Sanftmuth zu tragen und zu verschonen...

Die große Vollendung aller Dinge nähert sich. Der Geist und die Braut sagen: Komm! Unsere Augenblicke eilen zu Ende. Morgen sterben wir. Auch die Heiden scheiden jede Stunde zu ihrem ewigen Zustande hin, von da sie unsere warnende Stimme nicht zurückrufen kann, und sinken selbst jezt, da wir noch berathschlagen, in die ewige Verdammnis. Was also deine Hand zu thun findet, das thue mit ganzer Kraft. Wirke, weil's Tag ist, es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann. Den anbetungswürdigen Erlöser zu lieben, zu preißen und zu genießen, wird die Glückseligkeit des Himmels ausmachen; aber ihm in seinen theuersten Angelegenheiten zu dienen, und die durch sein Blut erlösten Seelen zu sammeln, ist unser edelstes Vorrecht auf der Erde« (S. 2-12).

Anmerkungen

¹ Näheres über die LMS, die Beziehungen englischer Missionswerke mit Deutschland und J. Jänicke's Missionsseminar (s.u.) in: W. Raupp (Hg.), Mission in Quellentexten. Von der Reformation bis zur Weltmissionskonferenz 1910, Bad Liebenzell/Erlangen 1990, 240-243 (Lit.). Über J.

Th. van der Kemp und die niederländischen Missionsanfänge siehe: W. Raupp, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon (BBKL), Bd. 3 (1992), Sp. 1334-1340 (Lit.).

² Von Schirndings Brief an Thomas Haweis ist abgedruckt im »Evangelical Magazine« IV (1796), 309-315. Über den zu Unrecht in Vergessenheit geratenen von Schirnding siehe: W. Raupp in: BBKL, Bd 6 (erscheint voraussichtlich 1993).

³ Ludwig Tiesmeyer, Die Erweckungsbewegung in Deutschland, Heft 9, 1907, 19f. und E. Staehelin, Die Christentumsgesellschaft, 1970, 9.76.144.432 u.ö. Vgl. auch Tautes Korrespondenz mit der Basler Zentrale der Christentumsgesellschaft (27 Briefe 1783 bis 1796, im Archiv der Deutschen Christentumsgesellschaft, Universitätsbibliothek Basel).

⁴ Über die Sozietät, die sich nach Strackes Tod allmählich auflöste und in der »Ostfriesischen Evang. Missionsgesellschaft« (1834) ihre Fortsetzung fand, siehe: Raupp, Quellentexte, 238-240 (Lit.). Vgl. auch Menno Smid, Ostfriesische Kirchengeschichte, 1974, 400.518-520. Zu Stracke siehe: W. Raupp in: BBKL, Bd. 6.

⁵ L. Tiesmeyer (Anm. 3), 20. Ähnlich urteilt auch Tileman D. Wiardas Ostfriesische Geschichte, Bd 10, 1817, 292f.

⁶ Brief von Stracke an Steinkopf vom 2.4.1800 (Archiv der Deutschen Christentumsgesellschaft: D.V. 20, No. 77). Zu Burckhardt, der noch mit John Wesley persönlich bekannt war, siehe: Deutsches Bibliographisches Archiv, 166.193-199 (Microfiche).

⁷ Stracke, Antwort der wahren Verehrer Jesu, 1799, 37.19 (Archiv der Brüder-Unität, Herrnhut: NB VI. 361).

⁸ Heft 6, 39. Vgl. auch Heft 7 (1799), 66 und Peter Mortimers Hinweis auf das Sendschreiben im von ihm herausgegebenen quellenreichen zweibändigen Werk über die »Missions-Societät in England«, Barby 1797.1800 (Bd 2: Vorrede, o.P.).

⁹ »Sammlungen für Liebhaber christlicher Wahrheit und Gottseligkeit«, 1799 (Viertes Stück), 105-115. - Im »Evangelical Magazine« hingegen, das wie die »Sammlungen« und der »Graue Mann« zu dieser Zeit begeistert über die neuen Missionsbestrebungen berichtete, fand das Schreiben keine Aufnahme.

¹⁰ S.29f.13.

¹¹ Brief von Stracke an Burckhardt vom 11.3.1799, in: Evangelical Magazine VII (1799), 295-298. Dasselbst siehe auch englische Fassung des Statutenentwurfs.

¹² Das einzig erhalten gebliebene Exemplar des Sendschreibens, das als verschollen galt, befindet sich im Besitz der Bayerischen Staatsbibliothek München (Sign. H. ref. 400/1; Format: 8°). Seine 32 Seiten gliedern sich: III-XIV: Vorrede; 1-13: Hauptteil; 14-18: Anhang. - Näheres über das weitere Quellenmaterial siehe in der vom Verfasser geplanten ausführlichen Darstellung der Anfänge der Missionsbewegung des 19. Jahrhunderts in Deutschland, die sich nicht wenig einem Schreiben von 1798 mitverdanken.

Jack Graves: Theologischer Nachwuchs der Zweidrittelwelt - wohin nach der Ausbildung?

(Friedhilde Stricker)

"Abstract" aus: *Evangelical Missions Quarterly* Vol. 28 No. 2, April 1992, S. 154

Etwas salopp könnte man das Phänomen als "Theologen-Schwindsucht" bezeichnen, ein nicht ganz umfassender Begriff für die bedauerliche Abwanderung von kirchlichen Führungskräften, vor allem Theologen, aus den bedürftigsten Regionen Afrikas, Asiens und Lateinamerikas.

Die Auswirkungen dieser Abwanderung sind kaum zu ermessen, wohl aber die Ausmaße. Bong Rin Ro, der frühere Exekutivsekretär der Asia Theological Association hat dieses Phänomen vor allem im asiatischen Raum genau beobachtet und scharf kritisiert. Er stellte unter anderem fest,

- daß das Verhältnis koreanischer Pastoren zu koreanischen Einwohnern in Nordamerika doppelt so groß ist wie in Korea selbst...

- daß vor allem in Nordamerika mehr chinesische Theologen leben als in ganz Asien...

Zenas Gerig (Caribbean Evangelical Theological Association) schätzte, daß ungefähr 85% der Studenten aus der Karibik schlußendlich nach USA oder Kanada emigriert seien.

Theo Donner, Professor am Biblical Seminary in Kolumbien, schätzte den Verlust für seinen Bereich auf 75%. Es gebe mehr kolumbianische Theologen in den USA als in Kolumbien selbst.

Für andere Regionen der Welt gelten ähnlich alarmierende Diagnosen.

Faktoren, die zur Abwanderung von Theologen beitragen

Trotz allgemeiner Beunruhigung über die Lage gibt es in nordamerikanischen Missionskreisen überraschend wenig Untersuchungen über die Gründe für dieses Problem und über Ansätze, es zu lösen.

Es gibt zahllose Motive, weshalb ein Kirchenführer sein Land und seine Berufung aufgibt. Selten werden die Gründe rein wirt-

schaftlicher Art sein, obwohl dies unbestreitbar ein häufiger Beweggrund ist.

Unsere erste Reaktion mag Ärger darüber sein, daß Kirchenführer aus Mangel an geistlichen Motiven den Lockungen des Materialismus erliegen. Aber wir sollten sie nicht zu scharf verurteilen. Viele aus unserer Mitte schaffen es ebenfalls nicht, dieses Paradies im Westen aufzugeben - aus Motiven, die sich nicht wesentlich von denen der Kirchenführer aus der Zweidrittelwelt unterscheiden.

Von großer Wichtigkeit in diesem Problemkomplex ist die Rolle, die westliche Organisationen dabei spielen. Mindestens vier Faktoren fördern die Abwanderung.

1. Fragwürdige missionarische Strategien

Ein Hauptmotiv für internationale Studententarbeit in den USA ist die Absicht, die Studenten dazu auszubilden, das Evangelium nach ihrer Rückkehr in ihre Heimatländer zu bringen. Aufgrund der vorhandenen Daten ist es jedoch fraglich, ob diese Arbeit überhaupt einen strategischen Wert hat. Nach einer Erhebung der Nationalen Jugendkommission in Thailand kamen 86% der Studenten, die zwischen 1950 und 1983 im Ausland weilten, nicht mehr nach Taiwan zurück. Von den 80000 Studenten, die von der Regierung zur Ausbildung ins Ausland geschickt wurden, kamen nur 11 000 zurück.

Unglücklicherweise engagieren sich einige Kirchen und Bible Colleges nicht nur in Internationaler Studententarbeit, was an sich wichtig ist, sie richten auch Programme ein, die durch finanzielle Hilfen internationale Studenten in westliche Länder ziehen. Internationale Studententarbeit ist sicher wichtig, wird aber, falls die Programme schlecht geplant und nicht gründlich durchdacht sind, in großem Ausmaß zur Abwanderung von akademisch geschultem Personal führen.

2. Fehlgeleitete Wohltätigkeit

Es geschieht nicht selten, daß eine Gemeinde die finanzielle Patenschaft für einen internationalen Studenten an einer nahegelegenen Ausbildungsstätte übernimmt, ohne daß viel über Herkunft und Hintergrund des Studenten bekannt ist. Oft hat der Student nur lose Verbindung zu seiner Heimatkirche, hat daheim keinen Dienst in Aussicht und kann keine konkreten Ziele für seine Ausbildung vorweisen.

3. Richtlinien der Ausbildungsstätten

Es gibt wohl kaum einen Seminarkatalog in den USA, der auf seinen Werbeseiten keine internationale Studenten abbildet. Jeder Ausbildungsstätte ist es ein wichtiges Anliegen, zum Training einheimischer Führungskräfte für die Kirchen Asiens, Afrikas und Lateinamerikas beizutragen. Doch haben sich wenige Seminare die Mühe gemacht, den Wert ihrer Ausbildung für internationale Studenten, die heimkehrten, genauer zu untersuchen. Noch weniger wurden jemals Forschungsprojekte in Angriff genommen, die die Motive der nicht zurückgekehrten Studenten untersuchten.

1987 führte der Overseas Council eine Umfrage in 16 der bekanntesten evangelikalen Seminare in den USA durch, mit dem Ziel, deren Richtlinien für internationale Studenten zu untersuchen. An diesen Seminaren waren damals 433 Studenten aus der Zweidrittelwelt sowie 116 Studenten aus Europa und anderen westlichen Ländern eingeschrieben.

Auf die Frage nach finanzieller Unterstützung durch die Heimatkirche (ebenso nach der Notwendigkeit für Empfehlungen durch die eigene Kirche an die Ausbildungsstätte u. ä.) antworteten 6 der 16 Schulen, sie verlangten weder eine Empfehlung noch eine finanzielle Unterstützung durch die Heimatkirche. Von den 10 Schulen, die Referenzen von Kirchenführern aus der Heimatkirche des Studenten erwarteten, verlangten nur zwei, daß die Kirche sich irgendwie finanziell an der Ausbildung beteiligte.

Ein anderer Fragenkreis nach Programmen, die den internationalen Studenten bei der kulturellen Anpassung, dem geistlichen Wachstum und der psychischen Gesundheit helfen,

wurde nur von neun Seminaren positiv beantwortet.

Die Ergebnisse dieser Umfrage enthüllen einen Mangel an Sensibilität gegenüber den jüngsten Bestrebungen in Asien, Afrika und Lateinamerika, in diesen Ländern theologische Ausbildung auf höherem Niveau in ihrem eigenen Kontext anzubieten und lassen fragen, ob Seminare im Westen nicht genau ihren eigenen Intentionen, den einheimischen Kirchen zu helfen, zuwiderhandeln, indem sie unüberlegt internationale Studenten anwerben.

Der direkte Wettbewerb um Studenten zwischen westlichen und nicht-westlichen Seminaren wird in Zukunft eher noch zunehmen. Die meisten Seminare im Westen sind nicht nur über den Standard dieser seit 1978 entstandenen Seminare nicht informiert, sondern wissen oft nicht einmal um deren Existenz. Stipendien für internationale Studenten werden weiterhin nach längst überholten Kriterien vergeben.

Peter Kuzmic, der Leiter des Evangelical Theological Seminary in Jugoslawien (1989 gegründet) berichtete dem Autor, daß ein Pastor, kurz bevor er seine Weiterbildung am Seminar in Ossijek beginnen wollte, von einem Seminar in den USA ein Angebot auf ein volles Stipendium plus Lebenshaltungskosten erhielt. Tatsächlich wurde es für ihn billiger, in den USA zu studieren, als in der nahegelegenen Stadt. Das amerikanische Seminar hatte wohl eine Stiftung von einem wohlmeinenden Alumnus für die Ausbildung von Kirchenführern in "kommunistischen" Ländern erhalten.

Ohne Frage haben Seminare in den USA viel zur Ausbildung von einheimischen Kirchenführern in der Vergangenheit beigetragen. Dennoch erwarten nicht-westliche Kirchenführer eine neue Partnerschaft mit westlichen theologischen Schulen, die ihren wirklichen Bedürfnissen besser Rechnung trägt.

Nur deshalb weiterhin Studenten aus Übersee anzunehmen, weil sie ein gutes Zeugnis haben, gut Englisch sprechen und ihre Ausbildung bezahlen können, ist keine sinnvolle Investition der vorhandenen Gelder.

Seminare im Westen sollten die Priorität auf die Ausbildung der ihnen aus Übersee an-

vertrauten Studenten setzen und nicht ihre eigenen Bedürfnisse für Personal und Programme vornean stellen. Es geht in der Praxis darum, den Studenten keine Angebote auf Weiterbildung oder Anstellung am Seminar zu machen, ohne die Heimatkirche oder das unterstützende Seminar des Studenten vorher zu Rate zu ziehen.

4. Praktiken von Missionsorganisationen

Besorgniserregend ist auch der Wettbewerb um Leiter für überkirchliche Dienste, die ihr Personal sehr häufig aus wachsenden einheimischen Kirchen oder aus den Lehrern und Studenten theologischer Seminare aus Afrika, Asien und Lateinamerika anwerben. Das Gehalt ist meist entsprechend hoch. Das Problem tritt dann auf, wenn die Programme nach zwei oder drei Jahren abgesetzt werden und die Agentur ihre Aufmerksamkeit auf das nächste Katastrophengebiet richtet.

Ironischerweise sind die einzigen Kopffäger auf dem Missionsfeld heute die Agenten westlicher Missionsgesellschaften, die auf der Suche nach begabten Leitern für ihre überseeischen Dienste sind. Mit den besten Absichten dünnen sie das ohnehin spärliche Potential an theologisch ausgebildeten Leitern noch weiter aus und verwandeln sie in Verwaltungsexperten.

Auch Richtlinien von Missionsgesellschaften tragen weiterhin zur Abwanderung von Führungskräften bei. Ein paar Beispiele:

- Die denominationelle Mission, die interdenominationellen theologischen Schulen nicht traut und weiterhin ihre einheimischen Führer auf ihre "sichereren" Schulen in Nordamerika schickt.

- Die Mission, die einen Einheimischen zur Ausbildung schickt, aber sich wenig Mühe gibt, den Studenten über die Arbeit, die er hinter sich ließ, auf dem Laufenden zu halten, sich nicht um seine Bedürfnisse kümmert oder ihm sonstwie zeigt, daß er entscheidend wichtig ist und vermißt wird.

- Die Missionsgesellschaft, die sich weigert, sich an interdenominationellen theologischen Ausbildungsstätten zu beteiligen und stattdessen darauf besteht, eigene Programme zu beginnen.

Sollten wir Einheimische darin unterstützen, ihre Ausbildung in unseren westlichen theologischen Seminaren zu erhalten? Ganz sicher, aber Weisheit muß walten. Wie können Kirchen im Westen verhindern, daß sie weiterhin zur Abwanderung von Theologen beitragen? Hier fünf Anhaltspunkte für Kirchen, Missionen oder theologische Schulen:

1. Unterstützung nur für diejenigen, die ihren Dienst in der Heimatkirche lückenlos nachweisen können.

2. Unterstützung nur für diejenigen, die von ihren Vorgesetzten empfohlen werden.

3. Unterstützung nur für diejenigen, die eine spezielle Ausbildung suchen, die in ihrem Land oder ihrer Region nicht angeboten wird.

4. Unterstützung nur für diejenigen, die eine klare Vision für ihren zukünftigen Dienst haben.

5. Unterstützung nur für diejenigen, die als künftige Multiplikatoren an strategischen Punkten eingesetzt werden - Lehrer, Autoren, Evangelisten, Missionsleiter.

Wir danken der Redaktion von Evangelical Missions Quarterly für die Erlaubnis, diesen und andere Artikel aus EMQ in gekürzter Form in em wiederzugeben. Diese Art von Artikeln soll unseren Lesern einen Einblick in Entwicklungen und Fragestellungen im englischsprachigen Raum vermitteln.

Zitiert

"Es könnte gleichermaßen von Bedeutung sein, daß, wenn Gott ihre [der Missionare] Arbeit segnet, sie jede Gabe, die sich unter den ihnen anvertrauten Menschen zeigt, förderten. Wenn solche Menschen erzogen werden, könnten aus ihrer Kenntnis der Sprache und der Sitten ihrer Landsleute viele Vorteile gezogen werden und die Veränderung ihrer Lebensweise würde ihrem Dienst großes Gewicht verleihen."

Schlußsatz des 4. Kapitels von William Carey, Enquiry (Leicester 1792)